

Kopfbedeckung

An viele Kopfbedeckungen kann ich mich nicht erinnern.

Es gab die kratzigen Wollmützen meiner Kindheit, die unechtpelzige Astronautenmütze meiner Jugend, natürlich gerüschte und ungerüschte Badekappen, ohne die das Eintauchen in ein öffentliches Schwimmbecken nicht erlaubt gewesen wäre. Es gab zu Fasching den einen oder anderen Kopfschmuck, wie den aus weißem Krepppapier gefalteten Hut der Holländerin, den mit Kunstblumen gespickten Haarreif oder die Hasen- und Katzenohren. Aber seit der Astronautenmütze brauchte ich keine Mützen oder Hüte mehr. Und im Winter? Ich liebe Mäntel und Jacken mit Kapuze – die ersetzt jede weitere Kopfbedeckung. Heute habe ich in der hintersten Ecke der Kommodenschublade wohl noch eine Wollmütze für den allerkältesten Tag im Winter. Überhaupt – was für ein passendes Wort für dieses Thema: über-Haupt – also: Überhaupt habe ich einen ziemlich großen, wenn nicht gar einen Dickkopf, zu groß für die meisten Damenhüte. Aber ich besitze einen leichten Sonnenhut mit breiter Krempe, die mir Schatten gegen eine zu grelle Sonne spendet. Diesen Hut mag ich wirklich gern – aber meistens liegt er vergessen im Schrank und ich gehe hut- wenn auch nicht kopflos.

Dennoch, ich fühle mich gut behütet – denn dafür braucht es weder Hut noch Mütze noch irgendeine andere Form der Kopfbedeckung.

Gisela Ruhlender